

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Barbara Kückelmann, röm.-kath.

31. März 2013

Dem Leben um den Hals fallen

Mk 16

Heute ist Ostern, liebe Zuhörerinnen und liebe Zuhörer. Und ich wünsche Ihnen, dass es ein wunderschönes Osterfest für Sie werde! Heute ist Ostern. Schon seit Wochen bereitet mich ein ganzer Wald voller Schoggihasen darauf vor. Zudem lockt ein angenehm verlängertes Wochenende in den Kurzurlaub. In all dem ist immer weniger erkennbar, worum es denn eigentlich geht, an Ostern.

Die christliche Tradition sagt, dass wir an Ostern das Leben bejubeln. Dass das Leben nicht zerstört werden kann. Dass das Leben stärker ist als alles, das in unserer Welt Tod bringt und das Leben bedroht. Eine gewagte Behauptung! Glauben Sie das, lieber Zuhörer, liebe Zuhölerin?

Meine Erfahrung ist das jedenfalls nicht. Leben ist sehr wohl bedroht, auf vielfältige Weise: Viele wissen, wie sich das eigene Leben von einer Stunde zur anderen als zerbrechlich erweisen kann, wenn die Diagnose der Ärztin lautet: „unheilbar“. Leben wird auf dieser Erde sehr wohl zerstört, sekundenschnell zerbombt, vertrieben, traumatisiert. Leben wird ausgebeutet und vernichtet aus Profitgier oder aus purer Bequemlichkeit. Wir lesen in der Zeitung davon. Jeden Tag sehen wir Bilder des Todes in der Tagesschau, im Internet. Bedrohung, Zerstörung und Tod sind überwältigend. Kann ich da glaubwürdig die Kraft des Lebens besingen? Ist das nicht so, als ob ein Kind im dunklen Wald gegen die eigene Angst ansingt?

Für mich hat Ostern tatsächlich etwas damit zu tun: Ansingen gegen die Mächte des Todes, wie und wo immer sie sich zeigen! Ja, vielleicht auch, um

damit die eigene Angst in Schach zu halten. Ja, auch um die schleichende Verführung zur Resignation zu überlisten. Wenigstens ansingen gegen alles, das „tötelet“, wie man in der Mundart sagt; ansingen gegen alles, das der Entfaltung des Lebens entgegensteht. Den Stimmen der Henker und Ausbeuter und Profiteure soll eine andere Melodie entgegenwehen. Das ist nicht einfach, und es hat etwas Trotziges. Aber nur so kann Auferstehung beginnen: Nicht dem Tod das letzte Wort überlassen! Nicht die Zerstörung soll den Ton angeben in unserer Welt. Deshalb feiern wir Ostern!

An Ostern geht es also nicht so sehr um die Frage, ob das Grab Jesu „wirklich“ leer war. Das hat schon die Evangelisten, die uns die Auferstehungsgeschichten erzählen, nicht interessiert. Durch Ostern werden keine natürlichen Grenzen und Gesetzmässigkeiten ausser Kraft gesetzt. Selbst wenn eine Videokamera die Ereignisse damals in Jerusalem hätte aufzeichnen können – wir hätten keine grössere Gewissheit und auch keinen tieferen Glauben. Und genauso wenig geht es an Ostern um die Frage nach einem individuellen Weiterleben nach dem Tod. Es geht überhaupt nicht um die Frage eines Lebens nach dem Tod. Auferstehung erzählt kein Ereignis, das erst nach dem Tod wahr werden würde. An Ostern geht es ganz entschieden um die Frage nach dem Leben vor dem Tod: Wie geht es weiter mit dem Leben auf dieser Erde? Wie kann das Zusammenleben mit allen Menschen dieser Welt gelingen? Christen und Christinnen können sich niemals mit einer Welt zufrieden geben, in der Millionen von Menschen in Krieg und Terror leben, in der so viel Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit sind. Sie können es nicht hinnehmen, dass ganze Völker unter Krankheiten, Armut und Hunger leiden. Deshalb feiern sie Ostern, das Fest der Auferstehung. Sie stehen auf für das Leben, wo immer es gequält, verfolgt und getötet wird.

Das sind grosse Worte, ich weiss, und es ist ein hoher Anspruch. Noch sind wir nicht am Ziel. Sich für das Leben engagieren – das ist oft nur in kleinen Schritten möglich. Das ist oft mühsam und ermüdend. Aber einfacher ist meiner Meinung nach Ostern nicht zu haben. Es gibt keine theoretischen Antworten auf die vielen Fragen und Probleme unserer Welt. Es braucht vielmehr lebendige Menschen; Menschen, welche die Antworten sozusagen „durchbuchstabieren“, sie konkret und lebendig werden lassen, also Menschen, die ein feines Gespür dafür haben, wenn die Würde anderer bedroht wird – in alltäglichen Situationen, wenn z.B. wieder einmal abschätzig über Ausländerinnen geredet wird -, und die dann nicht schweigen oder wegsehen.

Es braucht Menschen, die für die Würde von Asylsuchenden aufstehen und vielleicht auch mal laut werden, an Anlässen wie z.B. dem Ostermarsch, morgen am Ostermontag in Bern und am Bodensee. Wenn in Parlamenten über Sparmassnahmen entschieden wird oder wenn an der Urne über Steuererleichterungen abzustimmen ist – dann braucht es Menschen, die Widerstand leisten, damit alle ein Auskommen haben und nicht nur wenige ein immer höheres Einkommen. Es kommt darauf an, sich nicht nur dann aufzuregen, wenn einmal Pferdefleisch in der Lasagne entdeckt wird, sondern erst recht und viel mehr, wenn unsere T-Shirts oder Schoggi-Ostereier unter unfairen Bedingungen hergestellt werden. Es braucht Menschen, die trotzig standhalten und die nicht aufgeben, wenn die Resignation wieder in ihnen hochkriechen will.

So kann Auferstehung anfangen. Denn noch ist die Welt nicht in Ordnung. Auferstehung bleibt immer eine Sehnsucht. Ostern ist Zukunftsmusik. Und doch feiern wir Auferstehung schon heute. Trotz allem. Obwohl mein eigenes Leben oft schwierig ist. Obwohl so viel Elend und Grauen in dieser Welt sind. Trotz all dem klingt sie schon an, die österliche Zukunftsmusik. Deshalb dürfen wir heute schon singen und jubeln und trotzig festhalten am Leben, festhalten an der Schönheit des Lebens, an Lebensperspektiven für alle Menschen! Trotz allem, das dagegen spricht, dürfen wir an Ostern dem Leben um den Hals fallen.

Ich wünsche uns allen diese trotzige Freude von Ostern!

*Barbara Kückelmann
Mittelstrasse 6a, 3012 Bern
barbara.kueckelmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*